

# Das Strandkorb-Paradoxon: Warum die Deutschen trotz Dauerkrise im Buchungsrausch sind

Sind Sie auch unterwegs in diesen Tagen? Mit Freunden und der Familie auf Rügen, Mallorca oder am Tegernsee? Die Seele baumeln lassen, bei 35 Grad Eis essen und abends bei Gino noch drei Aversa aus Sizilien bestellen?

Wir schreiben den Sommer 2026, und auf den ersten Blick wirkt Deutschland wie ein Land in tiefer Agonie.

Schlägt man die Zeitungen auf, dominieren Berichte über wirtschaftliche Stagnation, steigende Lebenshaltungskosten und – unübersehbar – es herrscht eine tief sitzende Frustration über die politische Führung im Land insgesamt und über Bundeskanzler Friedrich Merz (CDU) im Besonderen.

Und diese Unzufriedenheit ist ohne Zweifel begründet. Aktuellen Umfragen zufolge blicken fast 60 Prozent der Bürger mit Sorge auf die wirtschaftliche Entwicklung und die Handlungsfähigkeit dieser Regierung.

Doch zur Wahrheit gehört auch ein Blick auf die Flughäfen und Autobahnen Richtung Süden

Denn Deutschland befindet sich trotz allerlei Krisen erneut im kollektiven Urlaubsrausch.

Diese Sommerwochen beschenken der Reisebranche eine erstaunlich resiliente Konsumlust.

Für das gesamte Touristikjahr rechnen Analysten mit einem Rekordmarktvolumen von fast 85 Milliarden Euro, wovon allein die aktuelle Sommersaison knapp 57 Milliarden Euro verschlingt.

Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung haben konkrete Urlaubspläne oder sind bereits an ihrem Urlaubsort. Die Reisefrequenz hat damit den höchsten Stand seit mehr als 20 Jahren erreicht.

Erfreulicherweise wählen 35 Prozent der Deutschen den Urlaub im eigenen Land

Das ist nämlich wirklich schön und steigert – na klar – das Bruttosozialprodukt.

Die Küsten an Nord- und Ostsee sowie die Bergregionen in Bayern sind restlos ausgebucht. Wer es ins Ausland schafft, drängt vorzugsweise ans Mittelmeer. Spanien bleibt mit Mallorca an der Spitze der Beliebtheitsskala, dicht gefolgt von Italien und Frankreich, wo Urlauber gezielt nach Entschleunigung und kulinarischer Verlässlichkeit suchen.

Gleichzeitig erleben Flugpauschalreisen in die Türkei und nach Griechenland einen massiven Boom.

Trotz gestiegener Kosten geben die Deutschen im Schnitt mehr als 1.500 Euro pro Person für ihren Haupturlaub aus – so viel wie noch nie zuvor.

Wie passt das aber zusammen: maximale Unzufriedenheit und maximaler Konsum?

Die Bürger beklagen an der Supermarktkasse jeden Cent Preiserhöhung, schimpfen über die Belastungen durch die Energiewende und strafen die Politik in den Umfragen ab – doch sobald es um die Ferien geht, sitzt das Portemonnaie locker. Schimpfen wir Deutschen also, wie so oft kritisiert, lediglich „auf höchstem Niveau“?

Soziologen und Tourismusforscher warnen vor einer Pauschalisierung und sprechen von einer Art „Kompensationskonsum“. In Zeiten, in denen langfristige Lebensentwürfe – wie der Traum vom Eigenheim oder eine verlässliche Altersvorsorge – durch Inflation und wirtschaftspolitische Unsicherheit für viele in weite Ferne rücken, verschiebt sich die Prioritätensetzung.

Wenn das Ersparte auf der Bank ohnehin an Wert verliert und die Zukunft ungewiss scheint, investieren die Menschen ihr Geld lieber im Hier und Jetzt.

Der Jahresurlaub wird so zum unantastbaren mentalen Schutzraum

Man spart im Alltag, verzichtet unter dem Jahr auf Restaurantbesuche oder neue Kleidung, um sich gleichzeitig die zwei Wochen Auszeit im Sommer nicht nehmen zu lassen.

Doch der kollektive Milliarden-Umsatz verschleiert auch eine tiefe gesellschaftliche Spaltung in Deutschland

Die Rekordsummen der Reisebranche werden vor allem von der oberen Einkommenshälfte getragen, die trotz der Krise über genügend finanzielle Polster verfügt und teilweise sogar zwei- oder dreimal im Jahr verreist.

Am anderen Ende der Skala sieht die Realität eher bitter aus: Fast ein Viertel der Deutschen kann sich statistisch gesehen nicht einmal eine einwöchige Urlaubsreise leisten.

Die statistische (und reale) Reiselust der Deutschen ist kein Gegenbeweis für eine existierende Krise. Sie ist eher ein Symptom dieser Krise.

Das kollektive Verreisen scheint eher so etwas wie eine kurze Flucht aus der Realität zu sein, die als überfordernd, teuer und politisch instabil wahrgenommen wird.

Für wenige Wochen im Jahr tauschen Millionen Bürger die Sorgen über die nächste Nebenkostenabrechnung und den Frust über die Bundespolitik gegen Sonne, Strand – vielleicht ein Stückchen altgewohnter Normalität.

Wenn dann der Herbst kommt und die Koffer wieder ausgepackt sind, wird die politische und wirtschaftliche Realität die Urlauber dann wieder einholen – und im September gehen die Wähler dann braungebrannt in die Wahllokale in Sachsen-Anhalt, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern.